

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Frei in's Haus durch Austräger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiers Nr. 14. Kap.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Antikbauptmannschaft
Beimma 10 Bg. die vierge-
spaltene Zeile, an erster Stelle und
für Auswärtige 12 Bg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 118.

Mittwoch, den 1. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Stochholzversteigerung auf Naunhofer Staatsforstrevier.

Die auf dem Holzschlage in Abl. 40 tiefabgeschrittenen Stöcke sollen

Montag, den 6. Oktober ds. J.

an Ort und Stelle zur Selbstgewinnung, parzellenweise, gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auktion bekannt gemachten besonderen Bedingungen versteigert werden.

Zusammenkunft früh 9 Uhr am Wettinrundteil auf der Ammelshainer Straße.

Königliche Forstrevierverwaltung Naunhof,

am 30. September 1902.

J. B. Brumm, Forstassessor.

Die Kinder des Erzherzogs.

Ueber die Familienverhältnisse des Erzherzogs Ernst, welcher vor einigen Jahren gestorben ist, hat ein kürzlich beendeter Vertragsprozess in Laibach ein eigenartliches Licht geworfen.

Der Erzherzog war, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ in einer sehr übersichtlichen Zusammenstellung ausführt, nebst vier anderen Brüdern der Sohn des damaligen Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königreiches und war auch im Kriege von 1866 Korpskommandeur. Erzherzog Ernst hatte keine Garnison in Laibach und lebte dort mit einer Dame Laura v. Wallburg (1826 geb. 1865 gest.) in gemeinschaftlichem Hausstande. In Laibach nahm man an, der Erzherzog sei ohne Zustimmung des Kaisers mit der Dame verheiratet, und könne sie deshalb nicht als seine Gemahlin in die Öffentlichkeit einführen, trotzdem aus dem Verhältnisse 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter) entsprossen waren.

Die beiden Söhne gerieten auf Abwege, der eine von ihnen verscholl, der andere machte sich wiederholt Betrügereien schuldig und wurde wegen Fälschungen vor einigen Jahren zu einer Kerkerstrafe verurteilt. Diese Umstände erklärten zur Genüge, warum Erzherzog Kaiser, der letzte überlebende Bruder des Erzherzogs Ernst, der wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit allgemeine Hochachtung genießt, von den Wallburgs nichts wissen wollte. Uebrigens ist eine der Töchter des Erzherzogs Ernst mit einem ehemaligen österreichischen Offizier, Herrn v. Simics, vermählt, der sich allem Anscheine nach in geordneten Verhältnissen befindet. Jener Heinrich v. Wallburg nun, der sich schon früher Fälschungen hatte zu Schulden kommen lassen, machte die Bekanntheit eines gewissen Staudinger, und die beiden begannen nun Nachforschungen darüber zu pflegen, ob denn nicht die Mutter der Wallburgs tatsächlich mit Erzherzog Ernst vermählt war, wie sie selbst nur zu gern glaubten. Hier nun beginnt ein Gewebe, von interessanten Thatsachen und von durch Heinrich Wallburg und Staudinger verübten Fälschungen. Für die österreichischen Verhältnisse in den früheren Generationen ist es höchst bezeichnend, daß den unehelichen Kindern des Erzherzogs, die er als solche anerkannte, gefälschte Taufscheine auf den Lebensweg mitgegeben wurden; man stellte sie nämlich als eheliche Kinder eines nicht existierenden österreichischen Offiziers Karl v. Wallburg und dessen Gemahlin, einer geborenen Gräfin Hugonoy, hin. Unerhörter Weise fand sich ein katholischer Priester, der nicht bloß den Taufschein, jenes angeblichen Karl v. Wallburg unterfertigte und auf das Jahr 1848 zurückdatierte, sondern auch falsche Taufscheine ausstellte. Die Kinder des Erzherzogs glaubten nun, daß wenn — offenbar mit Wissen ihres Vaters — über ihre Geburt ein solches Gewebe von Fälschungen gesponnen wurde, dadurch ein anderes Ge-

heimnis verdeckt werden sollte — sie waren überzeugt, daß ihr Vater mit Laura v. Wallburg durch eine rechtmäßige Ehe verbunden war. Heinrich Wallburg und sein Genosse Staudinger reisten also nach Laibach und fanden dort eine für ihre Ansprüche günstige Stimmung vor. Der Domdechant Jamec, dessen Bruder gleichfalls katholischer Priester war und im Hause des Erzherzogs und der Laura verkehrte, ließ sich zu Andeutungen herbei, daß sein Bruder wohl die Ehe des Erzherzogs eingesehnet haben dürfte. Aber auch der städtische Polizeikommissar Robida interessierte sich für die Wallburgs und trieb einen alten Amtsdienst auf, der ihm bezeugte, er habe von dem Diener des Erzherzogs, seinem Freunde, gehört, daß eine Ehe geschlossen worden sei. Dabei ließen sich sowohl der Domdechant Jamec wie Polizeikommissar Robida — offenbar aus Gutmütigkeit — zu Bekundungen bestimmen, die sie aber bei der eiblichen Einvernahme nicht aufrechterhalten konnten. Um aber einen vollständigen Beweis für die Eheschließung herzustellen, gelang es Staudinger das Vertrauen des Kaplans zu gewinnen der die betreffenden Matrikeln in Verwahrung hatte. Sie rissen zwei nur halb beschriebene Blätter aus der Matrikel und trugen an deren Stelle die Bekundung der zwischen dem Erzherzog Ernst und Laura v. Wallburg geschlossenen Ehe ein. Mit diesem Dokument hofften sie den Beweis hergestellt zu haben. Die Fälschung wurde aber entdeckt, und die Verurteilung Staudingers zu vier Monaten Gefängnis machte der Sache ein Ende.

In der Verhandlung wurden mehrere Briefe vorgelesen, die der 1899 zur Arto verstorbenen Erzherzog an seine Tochter, Frau Klodilde v. Simics, gerichtet hat. Die Echtheit dieser Briefe wird angezweifelt.

In diesen Briefen schüttet der Erzherzog seiner Tochter gegenüber sein Herz aus, so sagte er u. a.

Nunmehr kann ich die Frage wegen meiner Ehe mit Deiner edlen, armen Mutter nicht mehr verneinen.

Als Schlußsatz eines längeren Briefes befindet sich die Bemerkung:

„Diese Zeilen sollen Dir in der größten Not zu Hilfe kommen. Folge den Brief Niemanden. Uebergib ihn nur persönlich dem Kaiser, aber nur dann, wenn Dir Niemand helfen will.“

Der Präsident des Gerichtshofes bemerkte nach Verlesung dieses Schreibens: „Das Original dieses Briefes existiert nicht, das heißt, es konnte nicht aufgebracht werden; es existiert aber eine Photographie des Originals die ich hiermit vorweise.“ Er teilte ferner mit, daß den Sachverständigen im Schreibfache zum Vergleiche der Schrift echte Briefe des Erzherzogs vorgelegt würden.

Immerhin bleibt es auffallend, daß sowohl in der hohen Geistlichkeit zu Laibach wie der Polizei der Stadt, die Annahme herrschte, der Erzherzog sei vermählt gewesen

und die Wallburgs seien seine ehelichen Kinder. Der Präsident, der die Verhandlung gegen Staudinger leitete, stellte denn auch mit aller Unparteilichkeit fest, daß man nur sagen könne, ein Beweis für die Ehe des Erzherzogs sei nicht erbracht. — Wie übrigens neuerdings berichtet wird, dürfte die Affaire Wallburg im österreichischen Reichsrat und im ungarischen Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Zum Rechnungsabluß der sächsischen Staatseisenbahnen

für 1901. Der kürzlich erschienene Abschluß hat ein ganz tröstliches Ergebnis geliefert. Im Etat ist seiner Zeit für das Jahr 1901 ein Ueberschuß von 35 682 200 Mk. veranschlagt worden, während derselbe in Wirklichkeit nur nur 28 208 734 Mk. beträgt, also beinahe 7 1/2 Millionen weniger. Nach einer Mitteilung in der öffentlichen Sitzung der 2. Ständekammer am 12. Dezember 1901 rechnete der Finanzminister unter Berücksichtigung des inzwischen zurückgegangenen Verkehrs noch auf einen Ueberschuß von 30 1/2 Millionen Mark. Wenn er die Mindereinnahme aus dem Güterverkehr mit rund 5 Millionen annähernd richtig geschätzt hat, so scheint er die höheren Materialausgaben nicht berücksichtigt zu haben. Diese haben ungeachtet der geringen Zugbelastung für Brenn-, Schmier-, Pugh- und sonstige Betriebsmaterialien fast der veranschlagten 8 558 500 Mark fast 2 1/2 Millionen Mark oder rund 28 Proz. mehr, d. h. 10 998 392 Mk. erfordert. Die oft geführte Behauptung, daß im Falle eines Einnahmerückganges naturgemäß auch die Ausgaben sinken müßten trifft hier nicht zu. Während die Gesamteinnahmen für 1901 um 5 831 333 Mk., woran der Personenverkehr mit rund 2 Millionen und der Güterverkehr mit rund 5 1/2 Millionen beteiligt ist, zurückgeblieben sind, haben die gesamten Ausgaben nach Abzug der bei dem Personalaufwand ersparten 1 1/2 Millionen, immer noch 1 642 133 Mk. mehr erfordert. Ein detarig ungünstiger Abschluß ist noch nicht dagewesen. Im Jahre 1886 k. B. hat der Abschluß zwar auch nur 28 088 990 Millionen Mark betragen, es war aber damals nur ein Anlagekapital 611,6 Mill. Mk. gegen 927 Millionen Mk. im Jahre 1901 zu veranschlagen. 1886 betrug die Verzinsung 4,69 Prozent, 1901 dagegen nur 3,04 Prozent. Der bis jetzt erreichte höchste Ueberschuß belief sich auf circa 39 692 821 Mk. im Jahre 1897 (Anlagekapital 782,9 Millionen, Verzinsung 5,07 Prozent), die höchste Verzinsung auf 7,23 Prozent im Jahre 1865 bei 162,3 Millionen Mk. Anlagekapital.

Rundschau.

— Se. Excellenz der Staatsminister von Reichs begab sich Sonntag Abend nach Stuttgart, um dem König von Württemberg den Regierungsantritt Sr. Majestät des König Georg zu notifizieren. Der „Schwäb. Merkur“ hatte die Meldung gebracht, daß der Besuch des Herrn Staatsminister von Reichs einer Besprechung der Frage der Fleischsteuerung mit den Ministern des Innern von Württemberg und Baden glete. Diese Meldung wird als unzutreffend bezeichnet.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt trat in Berlin wieder in einer antisemitischen Versammlung auf. Er erklärte, er sei von seinen Freunden verkannt und vergessen

worden. Es habe ihn sehr geschmerzt, daß sein treuester Mitkämpfer und Schwiegerohn irrtümlich geworden sei, darum habe er sich zurückgezogen. Er sei in der Zeit viel herumgekommen. Ueberall habe man ihn gebeten, doch jetzt nicht die Fahne des Antisemitismus zu verlassen. Nach dem letzten Bankrott habe es ihm keine Ruhe mehr gelassen. Er witterte Morgenluft und gedente sich wieder mit voller Kraft in die antisemitische Agitation zu stürzen.

— Die unglückliche belgische Prinzessin Louise von Coburg die in der Pflerschen Heilanstalt in Coswig bei Dresden in tiefster Zurückgezogenheit lebt, hat die Nachricht von dem Tode ihrer Mutter, der Königin Marie Henriette von Belgien, ohne jegliches Zeichen des Verständnisses entgegengenommen. Die unglückliche Prinzessin nickte nur langsam mit dem Kopfe, als Direktor Pflers ihr die Todesnachricht überbrachte. In ärztlichen Kreisen hält man eine Heilung der geistesumnachteten belgischen Königtöchter für vollständig ausgeschlossen.

— Wüdingen. Das kürzlich hier auf dem Halgenberge stattgefundene Geschützschießen hat nach Berechnung von sachmännlicher Seite 2 1/2 Millionen Mark gekostet. Den Hauptteil daran trägt Krupp-Essen, weil auf seine Veranlassung eine Neuerung an den Geschützen ausprobiert werden sollte. Seither erlitt das Geschütz beim Schießen einen Rückstoß, der sowohl Rohr wie Lafette nach rückwärts bewegte; jetzt geht nur das Rohr zurück und geht von selbst wieder vor, da es sich in einem Cylinderrahmen befindet, das mit Glycerin gefüllt ist. Das Glycerin dient dazu, den Rückstoß zu hemmen und das Rohr wieder in die alte Lage zu bringen.

— Wien. Die Leiche des Defraudanten Jellinek wurde in der Donau bei Altenwörth in der Nähe von Krems aufgefunden.

Das 29jährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr.

das am Sonntag, im Ratseller durch einen Ball gefeiert wurde, erfreute sich einer starken Beteiligung und gestaltete sich zu einem recht angenehmen Abend, insbesondere auch deshalb, weil bei dieser Gelegenheit die von der Stadtverwaltung gestifteten neuen Blousen übergeben wurden. Die Kompanie war hierzu in ihren bisherigen Joppen gekommen und entfernte sich kurz vor 9 Uhr, um die alten Joppen mit den neuen zu vertauschen, betrat dann in geschlossenem Zuge den Saal und zeigte sich nunmehr zum ersten Male in diesem neuen Dienstkleide. Bei der Uebergabe der Joppen hielt Herr Bürgermeister Zigel eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, die wir in der Hauptsache wiedergeben:

„Von all den zahlreichen Vereinigungen dieser Stadt beschäftigt sich keine einzige so ausschließlich und so unmittelbar mit dem Wohle der Gemeinde wie unsere freiwillige Feuerwehr. Die Gemeinde bei Feuergefahr zu schützen, ist ihr Zweck; sie will nichts mehr und nichts weniger wie dieses. Wer aber um fremden Menschenleben willen und wegen fremden Hab und Gut sein eigenes Leben einsetzt und zwar in der uneigennützigsten Weise, der hat ohne Weiteres Anspruch auf Hochachtung und Dankbarkeit und insbesondere natürlich bei denen, denen die Verwahrung der Stadt anvertraut ist. An Hochachtung und Dankbarkeit hat es auch in früheren Zeiten seitens der Stadtverwaltung nicht gefehlt, aber es fehlte hier und da der Anlaß und auch die Mittel, um beides zu betätigen. Am 25jährigen Bestehen der freiwilligen Feuer-

8 Agr. Sachsen
handliche Kurs-
schlag, umfasst
kehr des König-
Anschlüsse der
alen und den
Neu ist diesmal
mit Personen-
en. — Die be-
des „Blitz“ das
die Aufnahme
per Kilometer,
mbahnkarte er-
entwertung. Die
ber empfehlens-
ist für 20
Bahnhofsbuch-
pferhandlungen

ber 1902.
Bresden.

hof:
5,55, 7,06,

6,05, 8,41,

Bresden: Bor-
D,34, 11,56.
5,48, 7,49
bis Rosen,
Bresden), 11,45

on. b. Goldb.
ge führen nur
brigen 1.—4.

en.
rin.

Herr P. e.

ender.
er 1902.

— Min.
53 Min.
47 Min.
41 Min.

titulation von

Silber
und nimmt

rmacher und
geleir. 26.

z. h.

G. 2.

chte das schäu-
selbst bedienen,

en. In so 'ner
an jenem Koch

Tisch und ging

same Unruhe.
h auf mit den
er mir geht so
ich empfehle
Gehen.

eiße recht bald

unge Arzt, als

en zwei Tod-

schst.“

Die Wollen
schön zu wer-

im Rosfalle,
nee. Es heißt,
aufgeben, und
ites.“

en wir ja auch
sich durchge-
meine Reu-
102,20

wehr hat aber die Stadtverwaltung durch ihre lebhafteste Förderung und Anteilnahme an der Feier ihre Hochachtung gegen das Wirken der Kompagnie gezeigt und heute will sie durch die Uebergabe der Toppfen sich auch dankbar zeigen. In diesem Sinne denn übergebe ich Ihnen die Toppfen und wünsche sie möchten dabei das Wort zu schanden machen, daß Kleider Leute machen. Sie waren und sind auch ohne diese Toppfen Leute und nicht die schlechtesten in unserer Gemeinde und bedürfen aus diesem Grunde der Kleider nicht! Aber es wird damit einem lange geheagten Wunsche Ihrerseits entsprochen. Nur bitte ich Sie, bleiben Sie im neuen Kleide die alten Leute!

Es ist ja überhaupt uns Menschen stets unbegreiflich, sich von dem, das man lange besessen hat, zu trennen, und sich neuen Verhältnissen anzupassen. Wir haben ja selbst vor wenig Monaten erfahren, wie wohl es that, als wir nach dem Thronwechsel die Zusicherung hörten, „Daß alles bleiben sollte wie bisher.“ Das hat für alle eine gute Bedeutung und für die Feuerwehren in Sachsen die höchste; denn wie sich das Feuerwese unter der Regierung des Königs Albert entwickelt hat und zu welchem Ansehen es gekommen ist, wissen Sie ja besser wie ich, und daß es nun so bleiben soll, wie bisher, eröffnet eine schöne Aussicht auf die Zukunft und erlegt uns die Pflicht auf, uns dessen würdig zu zeigen. Darum ist mein Wunsch nicht unberechtigt: Bleibt im neuen Kleide die alten Leute und königstreue wie einst, so heute! Diesen Wunsch bekräftigen Sie mit mir durch den Ruf: „Es lebe Se. Majestät der König Georg!“ Die zahlreich erschienenen Anwesenden stimmten freudig in das Hoch ein und waren mit dem Herrn Bürgermeister Igel überaus froh und erfreut, als diesem durch den Feldwebel der Kompagnie, Herrn Rabitz unter einer, sein Wirken für das Feuerwese in Naunhof hervorhebenden Ansprache die Mitteilung gemacht wurde, daß er zum Ehrenmitglied der Kompagnie der freiwilligen Feuerwehr ernannt worden sei und ihm darauf eine prächtige Urkunde unter Glas und Rahmen überreicht wurde.

Herr Bürgermeister Igel dankte hierauf in kurzen Worten für die ihm zu teil gewordene Ehre und versprach auch fernerhin das zu thun, was in seinen Kräften steht, gedachte der erfolgreichen Mitwirkung des ganzen Ratskollegiums und forderte die Versammelten auf, auch der anderen Herren vom Stadtgemeinderate zu gedenken und ihnen zu danken. Das auf diese ausgebrachte Hoch wurde allseits freudig aufgenommen. Hierauf hielt der Tanz und die allgemein herrschende festliche Stimmung die Anwesenden noch lange beisammen.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, 30. Septbr.

Naunhof. Die Schalter des Kaiserlichen Postamts werden von Mittwoch dem 1. Oktober ab, erst um 8 Uhr geöffnet, ebenso beginnt der Fernsprechdienst im Winterhalbjahr auch erst um 8 Uhr.

Naunhof. Das Konzert des Gesang-

vereins „Harmonie“ am vorigen Sonntag war recht gut besucht, so daß der Zweck, den Föhnenfond zu kräftigen wohl erreicht sein dürfte, zumal ein dem Verein wohlgestimmter Herr noch einen Ertragebeitrag gestiftet hat. Gar so lange wird es wohl nun nicht mehr dauern und auch die Harmonie kann sich um ihr Banner scharen. Wie nicht anders zu erwarten war, befriedigten nicht nur die Vorträge sondern verdienten unbedingte Anerkennung. Es ist schwer, aus dem Gebotenen Einzelheiten hervorzuheben, machten die Männerchöre sich und ihrem Dirigenten alle Ehre, so verstand Herr W. Muntelt durch seine meisterhaft gespielten Weigen soll die Zuhörer zu lebhaftem Applaus hinzureißen, während sich Herr Walter Wend als ganz vorzüglicher Bassist hören ließ. Es standen aber alle Darbietungen auf achtungswerter Höhe, sodaß wir nur aus Raumangel nicht jede besonders erwähnen können.

Naunhof. Vom 1. Oktober an dürfen auch Hasen, sowie Hasen außerhalb der Palanerien, jene beiden Wildarten welche in Sachsen volle acht Monate hindurch Schonzeit genießen, wieder abgeschossen werden, und außer dem weltlichen Rehwild, das noch bis 15. Oktober, und den Krammetsvögeln, die noch bis zum 15. November geschossen werden dürfen, unterliegt nunmehr alles Haar- und Federwild dem Jagdrecht.

† Oesterreichische Thaler sind schon seit längerer Zeit außer Kurs gesetzt, trotzdem tauchen immer noch ab und zu solche im Verkehr auf. Der Silberwert ist gegenwärtig 1 Mk. 40 Pf.

† Zur Verhütung des Rindbettfiebers hat das königliche Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die bisher gemachten Erfahrungen eine Aenderung der Gebammenordnung verfügt. Die neuen Bestimmungen behandeln die Reinigung und Aufbewahrung der von der Gebamme benötigten Instrumente und schreiben sodann vor: Die Gebamme hat an den ersten 9 Tagen des Wochenbetts bei jedem Besuche die Wöchnerin mit dem Thermometer zu messen und deren Pulsschläge zu zählen. Der Befund ist unter genauer Angabe des Datums und der Tageszeit am Vormittag oder Nachmittag in ein Meßbuch einzutragen. Dieses Meßbuch hat die Gebamme bei den Besuchen ihrer Wöchnerinnen stets bei sich zu führen und dem zu einer Wöchnerin gerufenen Arzte, wie auch dem Bezirksarzte auf Verlangen zur Einsichtnahme vorzulegen. Wenn die Körpertemperatur 38,5 Grad übersteigt, desgleichen wenn der hinzugezogene Arzt die Erkrankung der Wöchnerin als Rindbettfieber erklärt, so hat die Gebamme dem Bezirksarzte sofort Anzeige zu erstatten. Befindet sich eine Wöchnerin, bei welcher die Körpertemperatur 38,5 Grad übersteigt, noch nicht in ärztlicher Behandlung, so hat die Gebamme für sofortige Hinzuziehung eines Arztes zu sorgen.

† Zur Anzeige von ansteckenden Krankheiten. Die Kreisoberamtsverwaltung Leipzig giebt den Verwaltungsbehörden ihres Bezirks bekannt, daß über die Erstattung von Anzeigen über Krankheiten und Todesfälle, so fern sie mit der Post erfolge, von der Kreispostverwaltung folgende Verfügung bezüglich

der Zulassung unfrankierter Postkarten für diesen Zweck erlassen worden sei: „Nach dem Reichsgesetze, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900 ist jede Krankheit und jeder Todesfall an Auslag (Lepra), Cholera (asiatische), Fleckfieber (Flextyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern) sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheiten erweckt, der zuständigen Polizeibehörde mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Zur Anzeige sind insbesondere verpflichtet, der zugezogene Arzt, der Haushaltungsvorstand, der Krankenpfleger, der Beichenschauer. Die Polizeibehörden haben diesen auf Verlangen Meldefakten für schriftliche Anzeigen unentgeltlich zu verabsorgen. Werden zu den Meldungen von den Anzeigepflichtigen unfrankierte Postkarten benutzt, die im Voraus von der Polizeibehörde mit dem Abdruck ihres Dienstfelds oder -stempels mit dem Vermerk „Postpflichtige Dienstliche“ versehen sind, so ist das für unfrankierte Sendungen vorgeschriebene Zuschlagsporto nicht zu erheben.“

† Die für die Viehbeförderung auf den sächsischen Staatsbahnen gültigen Bestimmungen werden mit Einführung des Winterfahrplanes am 1. Oktober d. J. mehrfach Aenderungen unterzogen, die umso mehr Beachtung finden möchten, als von diesem Tage ab auch eine Anzahl von Personenzügen in Wegfall kommt, die im laufenden Sommerhalbjahr verkehrt haben. Im allgemeinen gilt als Regel, daß die Beförderung von lebenden Tieren mit allen Gütern, Eilgütern und Personenzügen mit Güterbeförderung zulässig ist und daß auch diejenigen Personenzüge die nur der Personenbeförderung dienen sollen, ohne Frachtaufschlag dem Ferntransport offen stehen, und daß schließlich auch solche Personenzüge auf kürzere Entfernungen zur Viehbeförderung ausgenutzt werden können. Ueber die Zulässigkeit dieser Art von Beförderung hat der Stationsbeamte Entscheidung zu treffen, und es liegt im Interesse der Versender, mit diesem Beamten rechtzeitig Rücksprache zu nehmen, denn dieser hat im Auge zu behalten, daß eine Mehrbelastung der Züge vermieden wird. Schnellzüge sind von der Viehbeförderung ausgeschlossen, ebenso eine Anzahl von Personenzügen. Hierüber gibt die Eisenbahnverwaltung mittels eines großen Anschlagens entsprechende Belehrung unter Angabe der betreffenden Linien und der Zugnummern die sich dann auf dem ausgehängenen Fahrplänen ohne Schwierigkeit auffinden lassen.

Brandis. Zu dem am Sonntag hier stattgefundenen 22. Bezirks-Feuerwehrtag der Amtshauptmannschaften Grimma-Oschah hatten sich die Delegierten um 12 Uhr im Parkschloß eingefunden. Bei der Eröffnung der Sitzung wurde weil. Se. Majestät des Königs Albert als Protektor der Feuerwehren gedacht und ein dreifaches Hoch auf König Georg ausgebracht, dem auch ein Begrüßungstelegramm gesandt wurde. Als Ehrengäste waren auch Herr Amtshauptmann Händchen, sowie die Herren Bürgermeister von Wurzen, Trebsen und Brandis erschienen, auch der Landesvertreter des Leipziger Feuer-

wehroerbandes Herr Breitenborn aus Leipzig wohnte den Verhandlungen bei. Der nächste Bezirksfeuerwehrtag soll in Trebsen abgehalten werden. Von Naunhof waren keine Delegierten in Brandis, weil die Naunhofer Feuerwehr sich bereits vor Gründung des Grimma-Oschaher Verbandes dem Leipziger Verbands angegeschlossen hat, bei dem sie auch bis jetzt verblieben ist.

Grimma. Eine feinerne Brücke über die Zwidauer Mulde soll in Gähren unter Leitung der Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion Grimma gebaut werden. Sie soll 70 Meter Länge, drei mit Korbbögen überspannte Öffnungen erhalten und aus Bruchsteinen mit Zement (1780 Kubikmeter Mauerwerk und 113 Kubikmeter Beton) hergestellt werden.

Leipzig, 28. Sept. Der leidige Bankrott wirkt leider noch immer nach. Gestern kam das ehemalige Besitztum des verurteilten Direktors Exner, eine Villa und ein kleines Haus in Sonnemühl, auf Antrag der Konkursverwaltung unter den Hammer. Statt erhoffter 100 000 Mk. wurden nur 96 000 gegeben.

Der 17 000-Mark-Diebstahl steht noch immer im Vordergrund der Diskussion. Der Langfinger ist noch nicht ergriffen und es wird dies, wenn derselbe vorfichtig ist, und nicht allzuwiele Doppelkronen zeigt oder ausgiebt, auch wohl schwer halten, denn der Besitz solcher Goldstücke fällt ja auch bei ärmeren Leuten nicht weiter auf. — Der Umsatz der hier bestehenden vier Konsumvereine stieg von 13 806 737 Mk. in 1900/01 auf 14 237 650 Mark in 1901/02; die Mitgliederzahl derselben beläuft sich auf 40 731.

Der in Leipzig tagende deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sollte nach längerer Beratung den Beschluß, eine Gesetzesänderung zu fordern, wonach die Befugnis zur Anleitung und Haltung von Behringen in Handwerksbetrieben nur solchen Personen zusteht, die das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Gewerbe, in dem die Anleitung und Haltung der Behrlinge erfolgen soll, die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben.

Der Stadtrat in Rostock hatte den Kaufmann Arnold dafelbst seines Stadtverordnetenmandates verlustig erklärt, da Arnold durch den Verkauf seines Grundstücks nicht mehr ansässig sei, deshalb als Vertreter der Ansässigen auszuscheiden habe. Des Stadtverordnetenkollegium vertrat den gegenteiligen Standpunkt. Man rief deshalb die Entscheidung der königlichen Kreishauptmannschaft an. In der jetzt ergangenen Entscheidung wird die Ansicht des Rates verworfen, nach welcher Arnold infolge Verkauf seines Grundstücks als ansässiger Stadtverordneter nicht mehr zu fungieren hätte; Arnold verbleibt demnach im Kollegium.

Wie aus der „Leipz. Ztg.“ ersichtlich, haben die Sparassensverwaltungen von Leisnig und Rochlitz beschlossen vom 1. Januar 1903 an, den Zinsfuß für Einlagen von 3 1/2 auf 3 1/4, jährlich herabzusetzen, während die städtische Sparkasse zu Wurzen vom gedachten Zeitpunkt an die Einlagen nur mit 3% verzinst. Des weiteren geben die Sparassens zu Meerane, Limbach, Radeberg, Buch-

holz und Buchholz an den 3. Proz. herabzusetzen. Ueber die fälliger teilt nach folgendes August Schulz meinschaft mit dem Schriftfeger geschäftsinhaber markten herge Sämtliche Schulz fälligkeit und Marken durch daß die Germa fallenden dunkle beiden Perforier losungen vorh sind außer in Limbach, Glau Mittweida verke

In Großen des Herrn Kr eine Pilsausstel wert einer solche bar und das außerordentlichen hainer Ausstell Wenn es für d sein dürfte, so Jahr auch für Stellung in ernst

Dresden. acht Frauen un besten Ständen 219 des Straf 4 Monaten bis

Rußland, dauerlicher Un Sonnabend Mi Der Jagdpächte Dresdner Herr, furtth-Hallenberg dem Gemehr an der Schuß zerriff Schwererleht b zusammen. Auf der Jäger hino transportirt, dem dem Aufkommen zweifel werden geschrieben, das reisender, namer sein soll. Er ist erlegen.

Zeitgemäße Na

„Neben un und träumen die wünschen die Th schließen beim T — und bawen f Träumen ist ha — das Reden schön. — es schon oft zu der

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichtner.

„Nein, nein! Es handelt sich ja um eine allbekannte Sache, die Sie von dem ersten Besten erfahren würden.“

„Also?“

„Seit vielen Jahren herrscht erbitterte Feindschaft zwischen den Familien Weinhold und Eberhard. Der Ursprung des Zwistes ist in einem Erbschaftsprozesse zu suchen, der große Summen verlor und endlich zu Gunsten ersterer entschieden wurde. Damals kam es zu heftigen Austritten Eberhard, der Vater des Gutsbesizers, den Sie eben kennen lernten, beschuldigte den Gegner offen der Erblichkeitserei und zog sich auf diese Weise eine Injurienklage zu, welche zu seiner Verurteilung führte. Trotzdem nahmen die Reibereien kein Ende, sondern arteten endlich in maßlose gegenseitige Angriffe aus. Wo die zwei Grundbesitzer zusammentrafen, entbrannte der Streit stets aufs neue.“

„Und wer hatte denn nun unrecht?“

„Das entzieht sich meiner Beurteilung. Ich kam damals auch eben erst nach Wolfschütte.“

„Jedenfalls ging der errungene Reichtum bald wieder durch unglückliche Spekulationen verloren. Weinhold steckte sein Geld in ausländische Unternehmungen, die nicht prosperierten, und konnte kaum so viel retten, um seinen Sohn für die Forstkarriere erziehen zu lassen.“

„Den jungen Mann, der eben hier gewesen ist?“

„Ganz recht. Während mehrerer Jahre versuchte Ferdinand Weinhold nun bald dies, bald das, hatte aber entschiedenes Mißgeschick. Eines Morgens fand man ihn tot in seinem Zimmer.“

„Es hieß, er sei an einem Herzschlag gestorben, allein allgemein wollte man wissen, der so rasch Hingerackte habe selbst Hand an sich gelegt.“

„Ah! Und Ihre Meinung?“

„Ich hoffe, daß man sich täuschte, und daß er nach Gottes Ratschluß als frommer Christ von dieser Welt ging.“

„Was geschah denn nun weiter?“

„Seine Frau ergriff die Bügel und bewirtschaftete das hinterlassene Gut mit eisernem Fleiß, sich niemals Raft und Ruhe gönnend, bis es für eine ziemlich bedeutende Summe verkauft werden konnte.“

„Eine schwere Last, die sie sich da aufbürdete.“

„Ja, gewiß. Nur die Kraft der Mutterliebe bewahrte Agathe davor, erschöpft zusammenzubrechen. Der Gedanke: „Ich arbeite für mein Kind“ hielt sie aufrecht. Trotzdem blieb der juchbare Schlag nicht ohne traurige Wirkung auf die Witwe. Sie wurde finster und verflochten.“

„Ein frommes Weib ist sie, das muß ich sagen, fehlt niemals in der Kirche und hält die heiligen Sakramente hoch. — aber das ist's, was ich beklage, milder und verjöhnlicher stimmt sie diese Frömmigkeit nicht.“

„Das wird Ihrer Einwirkung vorbehalten bleiben, Herr Pastor.“

„Nein, nein, mein Vetter, die zerschellt hier so machtlos, wie die Welle am Felsen. Sehen Sie, die Angehörigen der beiden Familien sind gute, ehrenhafte Menschen und wären würdig, mit einander befreundet zu sein, aber da erhebt sich der alte Zwist, wie eine unaberkennliche Mauer. Also, daß ich weiter erzähle! Eberhards Sohn verheiratete sich zu jener Zeit, wo der junge Weinhold noch auf der Forstakademie weilte, mit einem wohlhabenden, aber unschönen, kränklichen Mädchen.“

„Margarete starb nach der Geburt eines Knaben und hinterließ ihrem Gatten das Landgut Rosenriß. Seitdem sind acht Jahre verfloßen. Doch der Vater hat lebt in den Söhnen fort, und daß er sich täglich steigert, seit Weinhold in der Oberförsterei beschäftigt ist, dem soll noch ein anderes der Gegenwart entstammendes Motiv zu Grunde liegen. Wie verlaunt, beworben sich beide um die Tochter des Oberamtmanns Waltner. Ah, sehen Sie, Herr Doktor, jetzt schwimmt die ganze Landschaft in rosigem Licht. Nun wäre es geraten, vor einbrechender Dunkelheit den Rückzug anzutreten.“

„Zweck war derselben Meinung. Beide Herren verließen die Schänke „Zum schwarzen Wolf“.“

Unterdessen hatte der Forstassessor, den bequemem aber viel weiteren Feldweg verschmähend, die steile Anhöhe erklimmen und kletterte nun zwischen jungen Tannen und wildem Gestrüpp zum Thal abwärts.

Als er unten anlangte, badeten sich nur mehr die Wipfel der Bäume im rotgoldenen Licht der scheidenden Sonne. Ueber die Wiesen und über den unteren Teil der Berge zogen blaue Nebelstreifen hin.

Bluto sprang plötzlich mit kurzem Freudengebell voran und

an der schlanken Mädchengestalt empor, die jetzt aus einer kleinen Schutzhütte trat und mit zaghafter Stimme flüsterte: „Bruno! Endlich, endlich! Aber wie lange bist Du geblieben! Wie soll ich denn nun mein spätes Heimkommen entschuldigen? Der Vater wird mir zürnen und mit recht.“

„Magda!“ rief er, die zarte Blondine stürmisch umschlingend. „Bin ich denn Herr meiner Zeit? Kann ich mich an die Minute binden? Das geht ja nicht.“

„Du weißt, daß ich im Frohndienste stehe. Keiner kann heiser die Unabhängigkeit erheben, als ich, aber keinem werden auch, so wie mir, stets von neuem Steine in den Weg geworfen.“

„Brause nur nicht gleich wieder auf,“ bat sie schüchtern. „Wir müssen eben Geduld haben. Und nun, gute Nacht! Vater wird schon zu Hause sein und schelten, daß ich die kleinen Einkäufe nicht schneller erledigte. Wenn er nur nicht den Grund meines Zögerns errät!“

„Wie ich diese Heimlichkeitserei hasse!“ preßte Weinhold hervor. „Dein Vater kann mir wahrlich keinen Vorwurf machen, Magda. Ich habe offen und ehrlich um Dich geworben, aber er wies mich ab, weil ich mich vergebens um die in Redwitz vakante gewordene Oberförsterei bemühte. Je nun, dieser Fehlschlag dürfte seine guten Gründe haben. Eberhard ist ja mit dem Oberjägermeister Bauz befreundet und soll dem alten Herrn sogar mehrmals für einen Verwandten Geld vorgestreckt haben.“

„Wenn er es that, geschah es sicher nicht zu dem Zwecke, Dich zu schaden.“

„Bist Du blind, oder willst Du es sein, Magda?“

„Weder das eine noch das andere. Ich möchte nur, daß Du Dich selbst nicht von ungerechtem Vorurteil beeinflussen ließest. Damals meldeten sich so viele Bewerber, und Du warst der jüngste unter ihnen. Ist es denn da so auffallend, daß ein anderer berücksichtigt wurde? Wie ich höre, wird auch die hiesige Oberförsterei bald frei und vielleicht hast Du da bessere Aussichten.“

„Allerdings würde mich Kroner gern als seinen Nachfolger sehen und hat mich wärmstens empfohlen.“

„Also!“

„Er steht aber selbst nicht in Gunst, und Oberjägermeister Bauz arbeitet mir auch hier entgegen.“

„Wenn Du das glaubst, so wende Dich direkt an Seine Durchlaucht!“ rief Magda.

mborn aus Leipzig
bei. Der nächste
in Treiben abge-
unhof waren keine
ell die Raunhofer
or Gründung des
des dem Leipziger
bei dem sie auch
erne Bräde über
in Gähren unter-
hen- und Wasser-
aut werden. Sie
el mit Korbböden
halten und aus
(1780 Kubikmeter
meter Beton) her-
Der leidige Bank-
er nach. Gestern
n des verurteilten
a und ein kleines
trag der Konkurs-
ammer. Statt er-
ur 96 000 gegeben.
bschaft steht noch
der Diskussion.
icht ergriffen und
vorsichtig ist, und
n zeigt oder aus-
en, denn der Be-
auch bei ärmeren
Der Umsatz der
vereine stieg von
auf 14 237 650
titgliederzahl der-
31.
e deutsche Hand-
tag sagte nach
schluß, eine Ge-
wonach die Be-
haltung von
leben nur solchen
24. Lebensjahr
erbe, in dem die
Zehrlinge erfolgen
r Führung des
hatte den Kauf-
Stadtverordneten-
Arnold durch
tückes nicht mehr
vertreter der An-
Das Stadtver-
en gegenteiligen
obwohl die Ent-
Kreishauptmann-
ngangenen Ent-
des Rates ver-
infolge Verkauf
stiftiger Stadtver-
ungieren hätte;
m Kollegium.
Blg." ersichtlich,
ngen von Leis-
vom 1. Januar
Einlagen von
aufgeben, während
Burgen vom ge-
anlagen nur mit
geben die Spar-
Kadeberg, Buch-

holz und Bockwa bekannt, daß sie von Neu-
jahr an den Einlagenzinsfuß auf 3 1/4 bezug-
3 Proz. herabsetzen.
Bermisdorf. Die diesjährigen Hoffgaben
werden, wie verlautet am 16. Oktober be-
ginnen. Der König wird demnach am
15. Oktober abends hier eintreffen.
Ueber die Verhaftung der Briefmarken-
fälscher teilt das Polizeiamt zu Chemnitz
noch folgendes mit: Der Buchdrucker-Inhaber
August Schulz von hier ist geständig, in Ge-
meinschaft mit dem Enlographen Meierstein,
dem Schriftsetzer Beck und dem Reklame-
geschäftsinhaber Reibach die falschen Brief-
marken hergestellt und vertrieben zu haben.
Sämtliche Schuldige wurden verhaftet. Die
Fälschlinge unterscheiden sich von den echten
Marken durch blaue Farbe, ferner dadurch,
daß die Germania an der Nase einen auf-
fallenden dunklen Schatten zeigt und an den
beiden Perforierungen statt 17 nur 15 Durch-
löcher vorhanden sind. Die Fälschlinge
sind außer in Chemnitz noch in Leipzig,
Limbach, Glauchau, Zwickau, Dresden und
Mittweida verkauft worden.
In **Großenhain** hat unter der Leitung
des Herrn Archidivons Pastor Wildorf
eine Pilgerausstellung stattgefunden. Der Lehr-
wert einer solchen Veranstaltung ist unerkenn-
bar und das Interesse dafür durch den
außerordentlichen regen Besuch, den die Groß-
hainer Ausstellung hatte, bewiesen worden.
Wenn es für dieses Jahr auch schon zu spät
sein dürfte, so könnte doch für ein anderes
Jahr auch für Rounhof eine solche Aus-
stellung in ernstliche Erwägung zu ziehen sein.
Dresden. Das Schwurgericht verurteilte
acht Frauen und Mädchen, die teils den
besten Ständen angehörten, wegen §§ 218,
219 des Strafgesetzbuches zu Strofen von
4 Monaten bis 6 Jahren Zuchthaus.
Rußland, 29. September. Ein be-
dauerlicher Unglücksfall ereignete sich am
Sonnabend Mittag im nahen Schwarzbach.
Der Jagdpächter des dortigen Reviers, ein
Dresdner Herr, stieg dort in den Zug Kobi-
further-Gebirge ein. Hierbei stieß er mit
dem Gesehr an, daselbst entlud sich und
der Schuß zerriß dem Manne die Kinnlade.
Schwerverletzt brach der Aermste im Coupé
zusammen. Auf der hiesigen Station wurde
der Jäger hinausgetragen und in den Zug
transportiert, der nach Dresden ging. An
dem Aufkommen des Verunglückten muß ge-
zweifelt werden. Von anderer Seite wird
geschrieben, daß der Verunglückte ein Wein-
reisender, namens Schöner, aus Dresden
sein soll. Er ist seinen schweren Verletzungen
erlegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Reden und Träumen! Es reden
und träumen die Menschen gar viel — sie
wünschen die Welt sich stets besser. — sie
schlehen beim Träumen sehr oft übers Ziel
— und bauen sich lustige Schloßer, — das
Träumen ist harmlos, es möchte noch sein,
— das Reden indeß muß mit Vorsicht ge-
sehen, — es führten unzeitige Reden —
schon oft zu den bittersten Tscheden! —

Auf Abwegen.

Roman von Ewald Richter.
„Auch das ist bereits geschehen. Ich habe Audienz genom-
men, wurde jedoch nicht besonders gnädig von dem Fürsten em-
pfangen. Er fertigte mich ziemlich kühl und kurz ab, als ich
mein Anliegen vorbrachte, und äußerte: Unter den zahlreichen
Aspiranten gebe es viele, die sich schon verdient gemacht hät-
ten, und überhaupt müße er seine Unzufriedenheit, daß man in
Wolfschütten den freien Willkür immer noch nicht auf die Spur
gekommen sei, offen aussprechen. Auf diese Weise werde der
Wildstand empfindlich geschädigt. Von einer Fortverwaltung,
die solchem Unzug nicht zu steuern wisse, könne er wenig erwar-
ten.“
„O Gott, Bruno, ist es denn unmöglich, den Frevler zu ent-
decken?“
„Ich hege eine Vermutung, einen wohlbegründeten Verdacht.“
„Run?“
„Aber bisher entschloßte mich der Bursche, dem ich eifrigst
auflaue, immer.“
Das Mädchen preßte die wie zum Gebet gefalteten Hände
auf die Brust und brach in Thränen aus. „Ich wage gar nicht
zu wünschen, daß Du ihm begegnest. Welche entsetzliche Wendung
könnten dann die Dinge nehmen. Nicht immer siegt das Recht.
O, wie ich mich ängstige, wie ich zittere!“
„Das ist es ja eben. Du bist zu fürchtam, zu zaghaft, Magda,
und behst vor jedem entscheidenden Schritt. Ich fürchte, Dir fehlt
der eigene, feste Wille.“
„Du thust mir unrecht, Bruno,“ sagte sie, den feuchtschim-
mernden Blick vorwurfsvoll zu ihm erhebend. „Ich hänge mit
ganzer Seele an Dir und kann mir kein Leben ohne Dich denken!“
„Magst aber doch nicht, Deinem Vater, der einen reichen
Freier bevorzugt, entschieden entgegenzutreten.“
„Eberhard ging schon, ehe Du nach Wolfschütten kamst, bei
uns aus und ein. Die Eltern hielten immer viel auf ihn. Der
kleine, verwaisste Guido gewann mich lieb, und eines Tages deutete
mir der Vater an, daß er es gern sehen würde, wenn ich
mich einschließen könnte, Erichs Frau zu werden.“ fügte jedoch
gleich hinzu: „Vorläufig bist Du noch viel zu jung, und müßt
erst Dein eigenes Herz kennen lernen.“ Damals fühlte ich mich
zu Eberhard so innig hingezogen wie zu einem älteren Bruder

Der Träumer geht einsam und still seine
Bahn, — ein Zweiter erscheint ihm als
Störer, — der Redner nur freut sich, wenn
Andere nah'n — natürlich, er braucht ja
auch — Hörer! — und was er gesprochen,
sie tragen es fort — Iowinengleich wächst
dann das einfachste Wort — bald läßt
durch die Spalten der Presse, — dann läuft
es der Mensch mit Interesse! — — Einst
träumten von Kampf, von Revanche und
Ehr — in Frankreich die Herr'n Generale
— das Träumen indeß genügt jetzt nicht
mehr — man raffelt schon mit dem Stahle
— Herr André hielt Reden gewaltiger Art
— und Admiral Selletan sprach nicht sehr
hart — man ist sich darüber im Klaren: —
Der Admiral hat sich — verfahren! — Das
Denken und Träumen darf schrankenlos sein.
— doch Worte die muß man erst wägen, —
und schreit man kühn in die Massen hinein,
— dann soll man sie sein überlegen. — Am
Stammisch oder beim festlichen Schmaus —
da sprechen die Redner sich ungestraft aus,
— da kommts auch nicht weiter zum
Streite, — es fehlt die politische Seite! —
— Politisch sein, fordert auch: vorsichtig
sein, — sonst wird man die Folgen bald
spüren, — bald werden bei uns die politi-
schen Parteien — zum Herbst sich neuerdings
rühren — sie träumten in Sommer gar
friedlichen Traum, — doch sollen im Herbst
die Blätter vom Baum, — dann werden sie
tagen und reden — und wieder sich heftig
befehlen! — — Es reden und träumen die
Menschen gar viel, — das Träumen hat
weniger zu sagen, — das Reden indeß,
schleht leicht übers Ziel — und hat schon
viel Wunden geschlagen, — zeigt gar eine
Frau sich mal jungewandt — dann hält
selbst der kräftigste Satte kaum Stand, —
dann brugt sich der wackerste Streiter, —
Sie redet ihn mürbe! — —
Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

* Von der verstorbenen Königin Marie
Henriette und einer Zigeunerin erzählt der
„Figaro“ folgende, etwas romantisch ange-
hauchte Geschichte. Eines Tages ging die
junge österreichische Erzherzogin Marie Hen-
riette mit einigen ihrer Hofdamen in der
schönen Umgebung Wiens spazieren. Da
trat eine sehr hübsche Zigeunerin auf sie zu,
die sie um ein Almosen und die junge
Fürstin gab ihr sogleich einige Gulden. Da
erbat sich die Zigeunerin die Hand der Fürstin,
um ihre Zukunft zu deuten was ihr gern
gestattet wurde. Die Zigeunerin betrachtete
lange die verschlungenen Linien der feinen
Frauenhand und sagte: „Hüten Sie sich
vor einem neuen Königreich. Sie werden
Ihrer ganzen Umgebung Glück bringen, aber
Sie selbst werden keins erringen. Eine ge-
waltige Umwälzung wird ihre Lieben in alle
Welt zerstreuen, und Sie selbst werden
ihren Untertanen wenig sympatisch sein.“
Die Prophezeiung war nicht vertrauener-
weckend und die junge Erzherzogin achtete
wenig darauf. Inzwischen fiel sie ihr wiederum
ein, als es sich um ihre Ehe mit dem Herzog
von Brabant, dem belgischen Thronerben,

handelte, und jedes schmerzliche Ereignis in
ihrem Leben als Mutter und Königin ließ
sie an die Prophezeiung der Zigeunerin
denken. — Diese nachträglich ausgegrabene
Prophezeiung war — nicht besonders schwer
zu erfinden.
* Ueber das Aufbewahren des Winter-
obstes wird von sachmännischer Seite folgendes
mitgeteilt: „Nichts eignet sich besser zu an-
gegebenem Zwecke als Kleie, vor allem Roggen-
kleie. Auch zur Frischerhaltung ganzer Laibe
Brot, desgl. Schinken und Rauchfleisch, sowie
geräucherter Wurstwaren usw. empfiehlt es
sich, sie in Kleie einzubetten. Seit langen
Jahren schon benutze ich dieses Konservierungsmittel
mit unfehlbarem Erfolge für alle vor-
genannten Genußmittel nicht nur, sondern
auch zur Haltbarmachung noch vieler anderer
Waren, Früchte usw.“
* Ein gefährlicher Nimrod. Wie man
aus Budapest berichtet, erschloß der als Gast
bei dem Grafen Jichy auf dem Gute Sanct-
Joanice weilende russische Großfürst Konstan-
tinowitsch während einer Jagd fünf Treiber.
* Jena. Der Leutnant Thieme, der im
Januar dieses Jahres den Studenten Helm
im Pistolenduell erschloß und zu 2 1/2 Jahren
Festung verurteilt war, ist begnadigt worden.
* Halberstadt. Die Stroffammer ver-
urteilte den internationalen Hochstapler Ga-
wandts aus Berlin wegen sorgfältiger Hoch-
stapeleien, Einbrüche u. zu 10 Jahren Zuchthaus
und 10 Jahren Ehrverlust.
* Elberfeld. Auf der Kleinbahn Elber-
feld-Neules stießen zwei Motorwagen zu-
sammen. Vier Personen wurden schwer, zehn
leicht verletzt.
* Folgendes Manöverstückchen erzählen
die „Münch. N. N.“ aus dem schwäbischen
Manövergelände: In einem Dorfe hatte ein
Hausbesitzer an seinem Gartensaum neben dem
Thore eine Warnung vor dem Hunde ange-
bracht. In diesem Hause wurde nun die
strenge und deshalb nicht beliebte „Mutter“
einer Feldartillerie-Batterie einquartiert. Die
Tafel, welche von dieser Thatsache Kunde
geben sollte, wurde einigen Soldaten mit
dem Auftrage übergeben, sie am Thore zu
befeestigen. Der Auftrag wurde prompt und
ganz orgineell vollzogen, denn alsbald prangte
am Thore das Schild: „Wachmeister
5. Batterie“ und unmittelbar darunter die
Warnung des Hausbesizers: „Obacht! Der
Hund beißt!“
* Der größte Obstgarten der Welt wird
sowen in den Djarbergen in Kanakas ange-
legt. Ein „Truft“ hat dort 200 000 Ar
angekauft und wird auf diesem gewaltigen
Gelände nur Apfelsucht betreiben. Auf je
40 Ar werden fünfzig Bäume gepflanzt,
mithin wird der „Garten“ eine Viertelmillion
Bäume aufweisen. Es werden nur zwei
Sorten Äpfel angepflanzt, und die ersten
Erträge werden erwartet „Truft“ erst nach
sechs Jahren. Dann aber glaubt er eine
ergiebige Einnahmequelle auf fünfzig Jahre
zu haben.
* Um den Abschluß einer Liebesaffäre
handelt es sich bei dem Selbstmorde einer
jungen Dame, die sich vor den Augen ihres
Vaters und der übrigen Passagiere in einer

Abteilung des Schnellzuges Berlin-Bromberg
eine Revolverkugel durch die Schläfe jagte.
Die Lebensmüde, Tochter achtbarer Eltern
in Danzig unterhielt mit einem Berliner
Kapellmeister ein Liebesverhältnis, welches
jedoch die Billigung ihrer Eltern nicht fand.
Da sich ihr Geliebter gegenwärtig auf einer
Gastspielreise in Böhmen befindet, so verließ
die Dame heimlich das elterliche Haus und
reiste nach Bodenbach, dem Aufenthaltsort ihres
Kusermählten. Von dort wurde sie von
ihrem Vater zurückgeholt, wobei es zu sehr
erregten Szenen zwischen Vater und Tochter
gekommen sein soll.
* Auf dem 3. pommerschen Feuerweh-
tag in Ramin fand bei allen Teilnehmern
u. A. die sinnige Ausschmückung der Festsäle
freudige Anerkennung, allgemeiner Beifall
wurde hierbei auch einer, folgendes hübsches
Wortspiel bildenden Inschrift eines
Wandschildes gegollt:
Geraffelt kommt die Feuerwehr,
zu sehen wo das Feuer war,
Sie kommt, daß sie dem Feuer wehr,
Damit nicht lang' das Feuer wahr;
Wer löst allein das Feuer, wer?
Hoch, dreimal hoch die Feuerwehr!
* In dem Gefängnis von New Jersey
sollte ein Mörder Namens Williams hingeri-
chtet werden. Als die Gefängniswärter
ihn aus der Zelle abholen wollten, lehnte der
Verurteilte, der sich eine Pfeife durch den
Schlüsselring in den Mund gesteckt hatte, ihnen
so heftigen Widerstand entgegen,
daß man ihn mit Hilfe der Feuerpistole über-
wältigen mußte. Er wurde schnell gebunden
und nach dem Schöffot getragen, auf dem
ganzen Wege schreiend und jappelnd. Den
Zuspruch des Geistlichen wies er mit fürchter-
lichen Flüchen zurück und stieß bis zum letzten
Augenblick Verwünschungen aus.
* Der Kampf zwischen Geschossen und
Panzerplatten geht immer weiter. Die
Zeitschrift „Engineering“ bringt einen Be-
richt über neuliche Versuche in England, die
dort in Hochkreisen große Erregung verur-
sacht haben. Die Geschosse von Vickers-
Kanonen zu 152 und 190 Millimeter Kaliber
haben dabei Panzerplatten von über 30 Zen-
timeter Dicke völlig durchschlagen. Sie waren
mit einer zylindrischen Kappe aus gehämmertem
Stahl versehen, die die Durchschlagkraft be-
deutend erhöht. Panzerplatten von 152
Millim. wurden durchschlagen, und die größeren
Geschosse (von 190 Millimeter) drangen sa-
gar hinter der Platte sechs Meter tief in
eine Sandschicht ein. Man kann sich einen
Begriff von der Zerstörung machen, die ein
derartiges Geschöß, geladen mit den jetzt ge-
bräuchlichen Sprengstoffen, in einem Panzer-
schiffe verurlichen würde. Eine Panzerung
von 305 Millimeter Dicke bietet gegen das
Geschöß keinen Schutz mehr, wenn dieses
mit einer Geschwindigkeit von 854 Metern
in der Sekunde auftrifft. Diese Thatsachen
sind für die englische Marine höchst beun-
ruhigend, da selbst deren stärkste Schiffe nur
einen Panzer von 152 bis 178 Millimeter
Dicke haben. Dabei ist es eine Thatsache,
daß die Geschosse mit Stahlplatte wiewegen
in der französischen Marine bekannt und in
Gebrauch sind, weshalb auch die neuen

Tiere, dem Instinkt, welchen ihnen der Schöpfer in die Brust
gelegt hat, folgend, um ihr gutes Recht kämpfen.“
„Warum sollte denn der Mensch weniger thun? Ich stehe
mit beiden Füßen auf dieser Erde, und was mir gehören will,
das muß ich auch ganz mein heißen dürfen. So denkst und em-
pfindest Du aber nicht, Magda. Du giebst Deine Liebe nicht
ausschließlich mir, und mehr als sie gilt Dir der kindliche Ge-
horham.“
„Doch nur bis zu einer gewissen Grenze,“ erwiderte sie. „Ehe
ich von Dir liebe, eher wollte ich mich ins Grab betten; aber
dem Vater zum Trost auf meinem eigenen Willen bestehen, mein
. . . da hast Du recht, das ist mir unendlich, und Du müßttest es be-
greifen, denn Deine Mutter hat Dich gewiß das vierte Gebot
achten gelehrt. Sie gilt für eine gar fromme Frau, die . . .“
„Ja, ja, das ist sie auch,“ unterbrach er hastig, als sei ihm
das angelegte Thema peinlich. „Du erinnerst mich daran, daß
ich versprochen habe, vor meiner Rückkehr in die Oberförsterei
noch auf eine halbe Stunde zu ihr zu kommen. Gute Nacht, Magda!
Ich darf Dich nicht länger anhalten.“
„Mir ist so wech zu Rute; Bruno. . . habe ich Dich gekränkt
und erzürnt?“
Weinhold zog sie noch einmal in die Brust. „Rein, gerade
Deine echt weibliche Schwäche finde ich ja so süß und lieb. Ver-
gib mir nie, daß mein ganzes Lebensglück in Deinen Händen
liegt.“
So lange ihr Auge ihn erblicken konnte, sah sie dem Schei-
denden nach und ließ das Taichentuch flattern.
Der Forstfessfor wandte sich nun raschen Schrittes dem Städt-
chen zu und erreichte bald ein kleines, einstöckiges Haus, dessen
Thür ihm von einer derben Magd geöffnet wurde.
Er eilte die schmale, knarrende Holzstreppe empor und trat
mit den Worten: „Guten Abend, Mutter!“ in ein halb dunkles
Gemach.
Niemand antwortete. Die Frau, welche vor dem ausgeschla-
genen Gebetbuche saß, fuhr fort mit murmelnder Stimme zu
lesen. Erst als sie mit einem Abschnitt zu Ende war, erhob sie
sich und reichte dem Sohn ihre hartgearbeitete Hand.
„Willkommen, Bruno! Marie kann jetzt das Abendbrot brin-
gen. Willst Du es ihr sagen?“
„Sehr gern.“
Er öffnete die Thür und rief hinaus: „Wir wollen speisen!“

französischen Kriegsschiffe einen Panzer von 275 Millimeter erhalten haben.

* Ueber ein neues lenkbares Luftschiff wird der „Voss. Zig.“ aus London geschrieben: Am ersten Nebeltage des diesjährigen Winters ist der bekannte Luftschiffer Stanley Spencer in seinem lenkbaren Luftschiff vom Krystallpalast aus quer über London gefahren und nach etwas mehr als 3 stündiger Fahrt 30 englische Meilen von dem Abfahrtspunkte entfernt, in der Nähe von Harrow, wo die große Stistschule sich befindet, mit der größten Leichtigkeit niedergegangen. Seit ungefähr drei Monaten hat Spencer in den aus gedehnten Parianlagen des Palastes im Süden von London in Anwesenheit zahlreicher Schaulustiger fast täglich mit seinem Luftschiff Versuche gemacht und eigentlich nur den Tag, abgewartet an dem die Luftbedingungen für eine ausgebehnere Fahrt günstig wären. Das war jetzt der Fall. Der Vormittag war neblig, wenigstens im Norden Londons, wo wir die erste Erbsensuppe des Winters, wie man in London den schmutzigen Rauchnebel nennt, zu kosten bekamen. Eine leichte Brise wehte aus dem Nordosten. Da die Sonne im Laufe des Vormittags den Rauchnebel verschuchte, waren die Bedingungen für eine Fahrt in nordwestlicher Richtung günstig. Das Luftschiff flog sofort ungefähr 300 Fuß und segelte in gerader Linie in der Richtung von Clapham Junction, dem großen Eisenbahnknotenpunkt im Südwesten Londons. Dort kam das Fahrzeug in die Nähe der Erde, sodas die Leute in den Straßen mit Leichtigkeit die Bewegungen der Schraube und die Form des Schiffes, das einem Wallfisch ähnelte, erkennen konnten.

Spencer selbst stand auf einer kleiner hölzernen Empore in dem aus Bambusrohr verfertigten leichten Korb, etwa 10 Fuß unterhalb des Ballons, von einem offenen Reg umgeben. Das Luftschiff ist 75 Fuß lang und hat einen Durchmesser von 20 Fuß, das dickere Ende ist vorn. Ein mit Petroleum getriebener Motor dreht die Schraube, die 250 Umdrehungen in der Minute macht. Die Schraube selbst ist aus Tannenholz verfertigt, und die beiden Flügel sind je 10 Fuß lang. Sir Hiram Maxim hat den Luftschiffer für die Verfertigung der Schrauben und die nötigen Kurven guten Rat gegeben. Der Steuermann lenkt von seiner kleinen Erhöhung aus das Schiff mittelst Seilen, von denen eines die Schraube, das andere das Steuerruder bewegt. Dieses ist eher eine Art Segel und aus demselben Stoff verfertigt, wie das Luftschiff selbst. Stanley Spencer ist der jüngst von 3 Brüdern, die sämtlich als Luftschiffer Berühmtheit erlangt haben. Er ist 35 Jahre alt, hat viele Abenteuer erlebt und mehrere Jahre an der Vervollkommnung seines Luftschiffes gearbeitet, das in ruhiger Luft 15 Meilen die Stunde zurücklegen kann und ungefähr 20 000 Mk. gekostet hat. Unter den Zuschauern befand sich Lechambre, der Erbauer des Dumont'schen Luftschiffes.

* Der Hering ist bekanntlich ein wichtiges Volksnahrungsmittel geworden. Wie man aus Beestemünde an der Nordsee, dem größten deutschen Fischerhafen, schreibt, hat sich der Heringsfang in letzter Zeit sehr günstig gestaltet. Es kehren die Dampfer häufig schon nach elf- bis vierzehntägiger Abwesenheit mit reichen Fängen zurück.

Fahrplan ab 1. Oktober 1902. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof **Raunhof**:
Nach Leipzig: Vormittags 5,55, 7,06, 8,57, 11,05.
Nachmittags 1,44, 3,36, 6,05, 8,41, 10,26.
Nach **Grimma-Döbeln-Dresden**:
Vormittags 7,04, 8,26, 10,23, 10,34, 11,56.
Nachmittags 1,02, 3,20, 5,48, 7,49 (bis Grimma), 9,35 (Werktag bis Rössen, Sonn- und Festtag bis Dresden), 11,45 (bis Grimma).
und am 1. Mittwoch jed. Mon. d. Goldb.
Die mit † bezeichneten Züge führen nur 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.

Astronomischer Kalender.

Mittwoch, den 2. Oktober 1902.

Sonnenaufgang 6 Uhr 5 Min.
Sonnenuntergang 5 Uhr 46 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 30 Min.
Monduntergang 5 Uhr 3 Min.

Sedentage.

30. September 1870. Einzug des Generals v. Werder in Straßburg.

Spielkarten

empfiehlt die Buchhandlung von **Günz & Eule.**

Bericht über den Schlachtviehmarkt Leipzig, am 29. September 1902.

Kategorie	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen:	1. vollf., ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	71	—
	2. junge fleischige, nicht ausgew.	—	—
	3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	—	—
	4. gering genährte jeden Alters	—	—
Kalben u. Kühe:	1. vollfleischige, ausgew. Kalben höchsten Schlachtwertes	73	—
	2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
	3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	—
Bullen:	4. mäßig genährte Kühe u. Kalben	—	—
	5. gering gen. Kühe u. Kalben	—	—
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	—	—
Kälber:	3. gering genährte	—	—
	1. feinste Rast (Wollmilch-Rast) und beste Saugfäßer	48	—
	2. mittlere Rast- und gute Saugfäßer	43	—
Schafe:	3. geringere Saugfäßer	32	—
	4. Ältere gering genährte (Fleischer)	—	—
	1. Rastlamm und jüngere Rastlamm	36	—
	2. Ältere Rastlamm	33	—
Schweine:	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	30	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	—
	2. fleischige	—	—
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	—
4. ausländische	—	—	
5. kleine	—	—	

Waldschlößchen.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Von Vorm. 9—11 Uhr: **Wessfleisch**, Mittag fr. Würst, Abends **Bratwurst mit Sauerkraut.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Oscar Krause.

Frische Pöcklinge,
2 Stück 15 Pfg.
empfiehlt
R. Wendler.

Fahrräder,
stabil und zuverlässig
Konkurrenzrad mit Freilauf
und Rücktrittbremse,
20 % Krasterparnis.
Abverkauf bei
Müller, Raunhof,
älteste Spezialwerkstatt.

Billigste
Bezugsquelle.
Unter Garantie bei:
Hermann Tritschler
Langestr. 26. Naunhof, Langestr. 26.

An alle
Frauen u Mädchen.
Alle Länder durchliefte es wie der elektrische
Funke
als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Ähnliches, mit so angenehmer Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existiert, denn Grollich's Heublumenseife erzeugt einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Ranzeln. Grollich's Heublumenseife kostet 50 Pfg. Bessere Drogeriehandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Naunhof käuflich bei **C. Hoffmann, Kaufmann.**

Tanz-Unterricht.
Geehrten Familien, sowie jungen Damen und Herren von Raunhof und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Mittwoch, den 8. Oktober d. J., abends 8 Uhr** im **Gasthof „Stadt Leipzig“** einen **Unterrichts-Kursus in Tanz- und Anstandslehre** eröffne.
Unter leichtfaßlicher Methode, gründlichen Unterricht zusichernd, zeichnet **Hochachtungsvoll**
Herm. Papst, Tanzlehrer, Leipzig, Braustraße 25.
Anmeldungen bitte in Stadt Leipzig niederlegen zu wollen.

Kaffee Schirmer Leipzig
Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen
in Naunhof bei **Karl Kaufmann** und **Helene Zetzsche.**
„Pomßen“ **Mario Frey** „Carl Ziesche.“
„Fuchshain“ **Oscar Mendte.**
„Staudnitz“ **A. verw. Walther.**
„Grosssteinberg“ bei **Herm. Geldel.**

Günz & Eule Telephon No. 2.
Buchhandlung •• **Naunhof** •• Markt.
Galanteriewaren-
u. Schreibwarenhandlung
••••• Formular-Magazin. •••••

Kartoffeln
gibt nächsten **Mittwoch** und **Donnerstag** von **Mittag 1 Uhr** an ruhenweise in der Nähe der Feldscheune ob **Thänert, Grosssteinberg.**

Verblüffend!
ist die vorzüglichste Mischung der **Kaddeuter:**
Carbol-Therese-Schwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Kaddeuter-Dresden**
Schutzmarke: **Stedenpferd**
gegen alle Arten **Dauunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Milchesser, Schätzspindel, Pusteln, Pimpfen, Hautrötze, Kugeln, Blüthen, Leberflecke** u. s. St. 50 Pfg. bei
Chr. Merz, Drogerie, G. Haberhorn.

Entwurf und Ausführung von
Parkanlagen, Villengärten, Obstbaupflanzungen
Zeichnungen und Kostenschätzungen schnellstens.
Otto Seetzen, Landschaftsgärtner
Leipzig, Brühl 51.
Fernsprecher 6565 (Nebenstelle).
Ein zuverlässiger, fleißiger
Erdarbeiter
kann sich melden bei **P. Sloger.**

Heute frische hausgeschlachtene
Blut- u. Leberwurst
empfiehlt **Otto Michael.**

Lose 
zur 4 ten
Königsberger Geld-Lotterie
das Los 3 Mark,
Ziehung vom 15. bis 17. Oktober 1902
find zu haben in der Buchhandlung von
Günz & Eule.

Militär-Fahrrad,
gestempelt: 106 R. 3 B. A. 6 Fabriknummer 33 100 im Mandor (Fuchshain) abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei III./106.

Einen Abripper
sucht **Arno Möbius, Klingnerstr. 200 B.**

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenhäuser, etc.
COGNAC
von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.
wa M. 2.50 pr. Fl.
Die Analyse des vereid. Chemikers lautet: Der Cognac ist ächtlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
zu haben bei:
C. Hoffmann.
C. Percht.

Gefunden:
Ein Damerring.
Bürgermeisteramt Raunhof.

Unserem Arbeitskollegen **Anton Papsdorf** bei **herzl. Glückwünsche** zu seinem heutigen Geburtstag, er lebt hoch! und seine Emilie auch!

Fuchshain
Frei in's
Frei in's
Die Raunhofer
Nr. 119
Sparve
Expedi
lagen auf neu
Vormittags u
Einlage
eines Monat
Raun
Roman
Am 29.
französische Re
seiner Wohnun
worden. Die
kennen, ob ein
vorliegt. Auf
Kohlenbunt in
ums Leben g
berichtet:
Gegen 10
und seine Gat
wurde durchau
genommen. A
vormittags 9 1/
dem Schlafin
wollten, sowie
die Thüre bes
erhalten. Als
brachen, drang
bedrohender R
Zola mit dem
dem Bettelplid
sich auf dem B
hat er aufjufte
zu öffnen. Fr
los im Bette.
Main, sowie g
herbeigerufen
Wiederbelebung
bei Frau Zola
schien ein Pol
von Ausleerung
und dem Bette
sich nahm. D
als unverständl
infolge von Ro
Ramin mit un
vorkommen kö
daß am Boden
Hunde seinerle
Der Polizeifon
den Untersuchung
verständige mit
Gegen Mittag
ist jedoch nicht
Mit Zola i
fruchtbarsten fr
der Gegenwart
Er wird nicht
naturalistischen
Richtung dürfte
Vermutungsfind
daher nicht als
seine Romane
nicht lesen mag
schieben einer d
hoffen gewesen;
auch gemalt hat
werke, aber eben